

## Wenn´s zu Hause nicht mehr geht

JUGENDWOHNPROJEKT - Das Diakoniewerk Gelsenkirchen und Wattenscheid betreibt seit einem Jahr ein Wohnhaus für Jugendliche in Wattenscheid. Melina und Jasmin erzählen ihre Geschichte

„Es gab zu viele Differenzen mit meiner Mutter. Da bin ich zum Jugendamt gegangen, um Hilfe zu bekommen“, berichtet die 17-jährige Melina. Seit acht Monaten wohnt sie in dem Jugendwohnprojekt der Diakonie. Ihre Tanten haben sie damals zum Jugendamt begleitet.

„Jetzt, wo meine Mutter und ich Abstand haben, klappt es besser mit uns beiden. Zwei bis dreimal in der Woche besuche ich sie in ihrer Wohnung. Sie wohnt zwei Straße weiter, das ist praktisch. Mein jüngerer Bruder ist damals zu seinem Vater gezogen. Ihn sehe ich regelmäßig und manchmal übernachtet er auch bei mir.“

Das Zusammenleben mit ihrem Bruder vermisst Melina. „So ein richtiges Zuhause, die Liebe fehlt mir manchmal“, gesteht die junge Frau nachdenklich.



Nicole mit ihrer Betreuerin, der Diplompädagogin Manuela Mülnerneisen, vor der Infotafel im Flur des von der Diakonie betriebenen Wohnhauses für Jugendliche in Wattenscheid.

Fotos: Corinna Lee

Ein Zusammenleben mit der Mutter wird es für sie wohl nicht mehr geben. Nachdem beide Kinder ausgezogen waren, ist Melinas Mutter in eine kleinere Wohnung gezogen.

Für ihre Zukunft wünscht sich Melina, erst den Führerschein zu machen, dann das Abitur und danach ein Jahr ins Ausland zu gehen. Melina fällt es leicht, sich selbst zu versorgen: „Pflichtbewusst war ich schon immer, mein Zimmer musste ich zuhause ja auch putzen.“

An dem Jugendwohnprojekt schätzt sie die gepflegten Wohnungen. „Es ist auch gut, dass unser Wohnhaus ganz „normal“ aussieht und ich mein soziales Umfeld behalten konnte. Hier bin ich zwar auf mich gestellt, aber wenn ich mich überfordert fühle, bekomme ich jederzeit Unterstützung. Das finde ich gut.“ Nur die engsten Freundinnen wissen, dass sie alleine lebt und welche Geschichte sie hat.

So ist es auch bei ihrer Nachbarin Jasmin. Wie in den meisten Wohnhäusern kennt man sich, grüßt sich – das war´s. Jasmin lebt schon seit einem Jahr in der Elisabethstraße. Die Mitarbeitenden des Jugendamtes kannten ihre Familie bereits. Ihnen fiel auf, dass Jasmins neunjähriger Bruder Nils irgendwann nur noch unregelmäßig zur Schule ging. Grund war der

plötzliche Tod des Familienvaters vor vier Jahren. Den Kindern und vor allem der bis dahin immer stark wirkenden Mutter wurde damit der Boden unter den Füßen weggezogen.

„Unsere Mutter hat auf einmal das ganze Leben nicht mehr geregelt bekommen. Ständig sind wir umgezogen, zu irgendwelchen Bekannten. Das Geld reichte vorne und hinten nicht. Mit dem Freund meiner Mutter habe ich mich auch nicht verstanden“, erzählt Jasmin. „Ich bin dann zu meinem Onkel gezogen. Gemeinsam mit ihm und meinem Opa sind wir zum Jugendamt gegangen. Die kannten uns ja schon. Mein Bruder lebt seitdem in der Kinderwohngruppe der Diakonie und ich hier in dem Jugendwohnprojekt.“



Zufluchtsstätte für Jugendliche - das Jugendwohnprojekt der Diakonie in Wattencheid.

Mittlerweile besucht ihre Mutter eine Therapie und die Schuldnerberatung. „Natürlich wünsche ich mir, eine Mutter zu haben, auf die ich mich verlassen kann. Aber die habe ich nicht und deshalb ist es besser, dass ich hier wohne.“

Nach Abzug der Stromkosten hat Jasmin 309 Euro im Monat zur Verfügung. Davon bezahlt sie ihr Essen, die Kleidung und ihre Haushaltssachen. „Es ist schon was anderes, ob man selbst putzen muss oder ob die Mutter das macht. Jetzt muss man z.B. selbst daran denken, die Putzmittel zu besorgen“, lacht Jasmin.

Zu ihrer Mutter hat Jasmin seit Monaten keinen Kontakt mehr; das findet sie auch gut so. Regelmäßig trifft sie ihren Bruder, den Onkel, ihren Opa und die ehemalige Freundin ihrer Mutter. Aber besonders aufgehoben fühlt sie sich in der Familie ihres Freundes. „Jeden Sonntag gehe ich dorthin zum Essen. Seit fünf Jahren gehöre ich praktisch zur Familie. Ich habe meinen Freund kurz vor dem Tod meines Vaters kennen gelernt.“

Dass jener Vater gar nicht ihr leiblicher Vater war, hat Jasmin erst vor Kurzem erfahren. Ihr leiblicher Vater aber hat Jasmin inzwischen einen Brief zukommen lassen. Er möchte sie gerne kennen lernen, gäbe ihr aber alle Zeit, die sie bräuchte.

Ob Jasmin darauf reagieren will, weiß sie noch nicht. Mittlerweile genießt sie die Ruhe, die mit ihrer Eigenständigkeit in dem Jugendwohnprojekt wieder in ihr Leben kam. „Ich bin jetzt nicht mehr so aufgewühlt und kann mich ganz auf meine Schule konzentrieren.“ Die Einser-Kandidatin möchte nach ihrem Abitur gerne Psychologie studieren. „Man sieht doch immer nur die Oberfläche eines Menschen, interessant ist aber das, was dahinter steckt.“